

C 1.1.17

**Von der Geistesstärke**  
**Die CONSTANTIA des Justus Lipsius**

**Buch 1**

**Kapitel 1**

**Vorwort und Einführung.**

**Eine Klage über die Unruhen in Belgien<sup>1</sup>**

Langius Mensch-  
lichkeit und Güte

**A**ls ich vor einigen Jahren unterwegs nach Wien in Österreich war - ich wollte den Wirren meiner Heimat entfliehen

-, wick ich, wohl aufgrund göttlicher Fügung, von meiner Route ab und wandte mich nach Lüttich.

Die Stadt lag nicht weit vom Weg, und dort hatte ich Freunde, die zu besuchen mich Anstand wie auch liebevolle Zuneigung bewogen. Unter ihnen befand sich auch Carolus Langius, ein Mann - wie ich ohne Speichelleckerei und Anmaßung sagen kann

- von äußerster charakterlicher Größe und belesener Gelehrsamkeit.

Als der mich in sein gastliches Haus aufnahm, hat er die Dinge, die mich beunruhigten, ins rechte Maß gerückt, und zwar nicht nur mit seiner ganzen freundlichen Heiterkeit und seinem Wohlwollen, sondern auch durch Gespräche, die mir für alle Zeit nützlich, ja heilsam sein werden. Denn er war der Mann, der mir die Augen öffnete und den Schleier vieler Stammtischparolen vertrieb, der mir den Weg zeigte, auf dem ich ohne Umschweife - um es mit Lukrez zu sagen - *‘durch Unterweisung zu den emporragenden hellen Tempeln der Weisen gelangte’*. Denn als wir nach Mittag wegen der Gluthitze - es war ja schon Ende Juni - in

C 1.1.18

das Atrium seines Hauses gingen, fragte er beiläufig in seiner freundlich gewinnenden Art nach meinen Reiseabsichten und ihren Gründen. Nachdem ich ihm von den Unruhen in Belgien, der Unverschämtheit der Machthaber und Militärs zahlreiche Beispiele offen und ehrlich genannt hatte, fügte ich schließlich an, dies sei die eigentliche Ursache meines Abschieds, sollte ich auch eine andere vorgeschützt haben.

„Denn wer, Langius“, fragte ich, „ist so stark und eisern, dass er länger den Übeln, die wir jetzt ertragen müssen, die Stirn bietet? Wie du siehst, werden wir nun schon so viele Jahre hindurch von der Wut der Bürgerkriege erschüttert und, wie auf einem tosenden Meer, von zahlreichen Stürmen der Unruhen und Aufstände hin und her geworfen. Muße soll mein Herz finden und

---

<sup>1</sup> Vir. „Unglück des Niederlandes“.

Ruhe? Die Trompeten des Krieges und das Getöse der Waffen wissen es zu verhindern. Suche ich Zuflucht in den Gärten und auf dem Land? Irgendein Soldat oder Messerstecher treibt mich schon in eine Stadt. Daher, Langius, ist es mein fester Entschluss, dieses unruhige und unheilvolle Belgien zu verlassen - der Schutzgeist des Vaterlandes<sup>2</sup> mag mir verzeihen - und mein Land mit einem anderen zu tauschen, um, wie jener da sagt, *‘bis ans Ende der Welt zu fliehen, wo ich weder von den Taten der Nachkommen des Pelops<sup>3</sup> noch ihre Namen höre.’*“

Langius erwiderte darauf verwundert und irgendwie ermuntert: „So, Lipsius, willst du von uns gehen?“ „Ja“, versetzte ich, „von euch oder sonst ganz aus diesem Leben. Denn welche Rettung gibt es aus dieser vermaledeiten Drangsal außer in der Flucht? Denn ich kann das nicht täglich sehen und auch noch ertragen, Langius, und ich trage auch keinen Stahl<sup>4</sup> um mein Herz.“

Auf diese Rede hin seufzte Langius: „Schwacher Jüngling, was soll diese Weichheit? Warum willst du dein Heil in der Flucht suchen? Ich gebe zu, dein Vaterland brodeln und brennt. Aber wo tut es das nicht, heute in Europa? Wie leicht kannst du mit jenem Ausspruch des Aristophanes prophezeien: *‘Du aus der Höhe donnernder Jupiter wirst das obere zu unterst kehren!’* Daher darfst du nicht aus deinem Vaterland fliehen, Lipsius, sondern musst deine Affekte beherrschen; und so gilt es, den Geist zu stärken und auszubilden, damit wir ruhig sind mitten im Aufruhr und innerlich ausgeglichen zwischen allen Waffen.“

Darauf antwortete ich als junger Mann noch reichlich unerfahren: „Doch, Langius, man muss die Heimat verlassen. Denn sicherlich ängstigen uns Übel, von denen wir in der Ferne hören, weniger stark als die, die wir mit eigenen Augen erblicken, und so werden wir uns selbst der Reichweite der Geschosse entziehen und weit weg vom Pulver dieses Kampfes sein. Hörst du nicht, wie Homer klug zurät: *‘Weg von dem Geschützdonner, damit der Wunde keine neue hinzugefügt wird’?*“

---

<sup>2</sup> „Genius patriae“.

<sup>3</sup> Das Geschlecht des Pelops (Sohn des Tantalos) steht hier synonym für Mord und Totschlag.

<sup>4</sup> „Chalybs“.